

Die vier Flüsse des Paradieses

Eine kleine theologische Spekulation

Das Buch Genesis berichtet über vier Flüsse, die das Paradies durchziehen. Wofür stehen Euphrat und Tigris, sowie Pischon und Gihon? Was ist die „Botschaft“ hinter der Notiz der biblischen Verfasser?

Bernhard Lang

Dr. theol., em. Professor für Altes Testament an der Universität Paderborn

Pflanzen brauchen Wasser. Gehörte es zu den Aufgaben von Adam und Eva, die Pflanzen des Gartens Eden mit Wasser aus den Paradiesströmen zu versorgen? Und woher schöpfte das erste Menschenpaar Wasser für den eigenen Bedarf? Der biblische Text schweigt dazu. Zwar werden Flüsse in der Paradieserzählung erwähnt, doch spielen sie im Handlungsverlauf keine erkennbare Rolle. Umso auffälliger ist es, dass ihnen ein eigener, relativ ausführlicher Abschnitt gewidmet wird – ein Abschnitt, der Neugier weckt:

„Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert; dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen. Der Name des ersten ist Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es Bdelliumharz und Karneolsteine. Der Name des zweiten Stromes ist Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. Der Name des dritten Stromes ist Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt. Der vierte Strom ist der Euftrat“ (Gen 2,10–14 [EÜ]).

Vermutlich ist der erste Satz dieser Notiz von den folgenden Sätzen zu trennen. Für sich genommen beschreibt er eine machtvolle Quelle im Garten Eden, aus der vier Flüsse hervorgehen. In vier verschiedene Richtungen fließend, bewässern sie den ganzen Erdkreis. Hier deutet sich eine archaische Weltansicht an, die die Welt in vier Großregionen gliedert, die von einem zentralen Ursprung aus mit Wasser – und damit mit Leben – versorgt werden. Die anschließenden Verse wirken wie ein gelehrter Zusatz. Ein Schreiber versieht die vier Ströme mit Namen, die seiner Umwelt oder volkstümlicher Überlieferung entnommen sind. Diese Namen stehen jedoch in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der eigentlichen Paradieserzählung. Die Notiz folgt einer klaren, beinahe schematischen Struktur:

- 1 Pischon – umfließt das Land Hawila
- 2 Gihon – umfließt das Land Kusch
- 3 Tigris – fließt östlich an Assur vorbei
- 4 Euftrat

Tigris und Euftrat im Zweistromland

Beginnen wir mit den Flüssen drei und vier, denn diese sind bestens bekannt: Tigris und Euftrat. Vom kurdischen Bergland durch eine weite Talebene fließend, bewässern sie das Gebiet des heutigen Irak und münden schließlich in den Persischen Golf. Sie haben der Region ihren historischen Namen gegeben: Mesopotamien, das „Land zwischen den Flüssen“.

Im Süden dieses Zweistromlandes, im antiken Babylonien, lebten in der Antike zahlreiche Juden. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist dies auch der Ort, an dem die Paradieserzählung – ebenso wie die gesamten Urgeschichten der Genesis (Gen 1–11) – ihre schriftliche Gestalt erhielt. Diese Kapitel enthalten bekanntlich mehrere Motive aus babylonischen Mythen, etwa die Sintfluterzählung oder den Turmbau zu Babel.

Da Tigris und Euphrat der Hörer:innen- oder Leser:innenschaft vertraut waren, verzichtet der Verfasser auf eine nähere Beschreibung ihrer Umgebung. Hätte er deren Reichtum schildern wollen, hätte er wohl auf Fischreichtum, Dattelpalmen und vor allem auf den außergewöhnlichen Getreideanbau hingewiesen. Herodot berichtet begeistert: „Kein Land ist meines Wissens so zum Getreidebau geeignet wie dieses. Das Getreide gedeiht so vortrefflich, dass es in der Regel zweihundertfältige, in guten Jahren dreihundertfältige Frucht bringt“ (Historien I, 193). Das Zweistromland war eine der Kornkammern der antiken Welt – vergleichbar etwa mit der heutigen Ukraine.

Pischon im Land Hawila und Gihon im Land Kusch

Ganz anders verhält es sich mit dem ersten Fluss, dem Pischon. Über ihn und das Land Hawila lässt sich nichts Sicheres sagen. Wie Mesopotamien soll auch dieses Land von einem Fluss umschlossen sein und über kostbare Schätze verfügen: Gold, Bdelliumharz und Karneolsteine. Bdellium ist ein wohlriechendes Baumharz, dem Weihrauch ähnlich; Karneol ein roter bis rotbrauner Edelstein. Hawila erscheint wie ein Land sagenhafter Schätze, das sich der Autor vielleicht irgendwo auf der Arabischen Halbinsel vorstellte.

Der zweite Fluss, der Gihon, umfließt das Land Kusch. Kusch bezeichnet das antike Nubien, das südliche Ägypten, das in der Antike von einer schwarzen Bevölkerung bewohnt wurde. Auch hier fehlen nähere Angaben zu den Schätzen des Landes. Vielleicht dient Kusch als Chiffre für Ägypten und der Gihon als verhüllter Name für den Nil. Äthiopien galt in der Antike als reiches Land, das neben Gold auch Ebenholz und wohlriechende Harze lieferte – also ähnliche Kostbarkeiten wie Hawila. In der Bibel findet sich dafür zumindest eine Spur in der Erwähnung von „Topas von Kusch“ (Ijob 28,19).

Warum die Notiz über die vier Paradiesflüsse?

Fragt man nach dem Sinn, der „Botschaft“ der Notiz über die vier Paradiesflüsse, so lässt sich zumindest eine vorsichtige Deutung wagen. Der gelehrte biblische Autor erhebt Tigris und Euphrat ausdrücklich zu Paradiesflüssen und adelt damit das Land, in dem er selbst und viele seiner jüdischen Zeitgenoss:innen leben. Er scheint nicht sehnsüchtig auf das ferne Palästina zu blicken, sondern versteht das Zweistromland als lebensfreundlichen, von Gott gesegneten Raum.

Babylonien ist für ihn kein Ort des Mangels oder der Entfremdung, sondern ein Land, dem lediglich jene exotischen Schätze fehlen, die an den Ufern der fernen Paradiesflüsse Pischon und Gihon zu finden sind. Ob der Autor sich die vier Flüsse als durch eine verborgene, vielleicht unterirdische Urquelle miteinander verbunden dachte, muss offenbleiben. Solche Mutmaßungen lassen sich heute nicht mehr verlässlich verifizieren. Sicher ist jedoch: Die kurze Notiz über die Paradiesflüsse ist alles andere als beiläufig – sie verrät etwas über Weltbild, Selbstverortung und Heimatverständnis ihres Verfassers.



Die vier Paradiesflüsse – Abbazia di San Pietro al Monte